

Chancen der digitalen Kommunikation in der Jugendhilfe

Digital Streetwork Stuttgart:
Einblicke in die soziale Arbeit im
digitalen Raum



jugend@bw

Projektbüro Digitale Kinder- und Jugendarbeit
und Jugendsozialarbeit



Praxis-Tipp



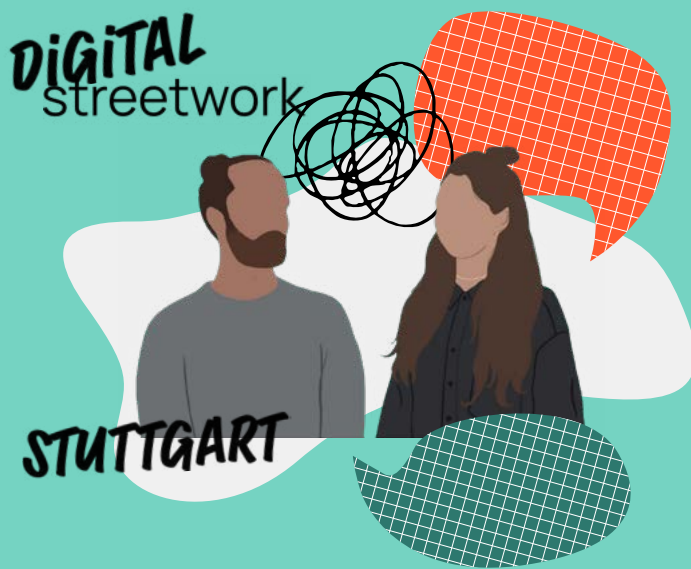
Link-Tipp



Aufgepasst!



Gut zu wissen



Jonas Link und Hannah Schulz. *Digital Streetwork Stuttgart – Zukunftswelten* // Stuttgarter Jugendhaus gGmbH („stjg“)

Zukunftswelten ist eine Einrichtung zur Realisierung zukunftsweisender Projekte in den Themenbereichen Medien und Demokratie sowie Extremismusprävention. Zukunftswelten entwickelt erfolgreich innovative Projektideen und zukunftsgerichtete Bildungsarbeit mit neuen Zugängen zu Zielgruppen.

Ihre Vision: „(Digitales) Empowerment für Zukunftsheld:innen von Morgen!“

Digital Streetwork Stuttgart ist ein Modellprojekt der stjg und ein Teilbaustein der Gesamtstrategie einer digitalen Sozialarbeit von *Zukunftswelten*. Die stjg ist Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Vorwort

Liebe Leser*innen,

Kinder und Jugendliche bewegen sich ganz selbstverständlich in digitalen Welten. Sie nutzen soziale Netzwerke und Kommunikationsplattformen nicht nur zur Information oder Unterhaltung, sondern vor allem auch für den persönlichen Austausch. Um mit ihnen in Kontakt zu treten und Beziehungen aufzubauen, bieten sich auch für die Fachkräfte der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit „digitale Wege“ an.

Welche Chancen bieten digitale Kommunikationsformen und -kanäle in der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit? Welche Aspekte sind bei dieser Form der Beziehungsarbeit wichtig? Und wo liegen die Herausforderungen?

Ein Interview mit den Projektverantwortlichen von „Digital Streetwork Stuttgart“ gibt Antworten auf diese Fragen und gewährt spannende Einblicke in die Praxis. Aus diesem Interview ist die vorliegende Handreichung von jugend@bw entstanden.

jugend@bw unterstützt den Auf- und Ausbau der digitalen und hybriden Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg.



Die Handreichungen von jugend@bw finden Sie zum Download unter: <https://www.jugend-bw-digital.de/publikationen>

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!
Das jugend@bw-Team



Inhalt

I Einleitung
Seite 5

Interview mit *Digital Streetwork Stuttgart*:

II Einblicke ins Digital Streetwork
Seite 6

III Einblicke in die digitale Kommunikation
Seite 11

IV Einblicke in die Praxis
Seite 17

V Learnings und Zukunftsvisionen *Digital Streetwork Stuttgart*
Seite 22

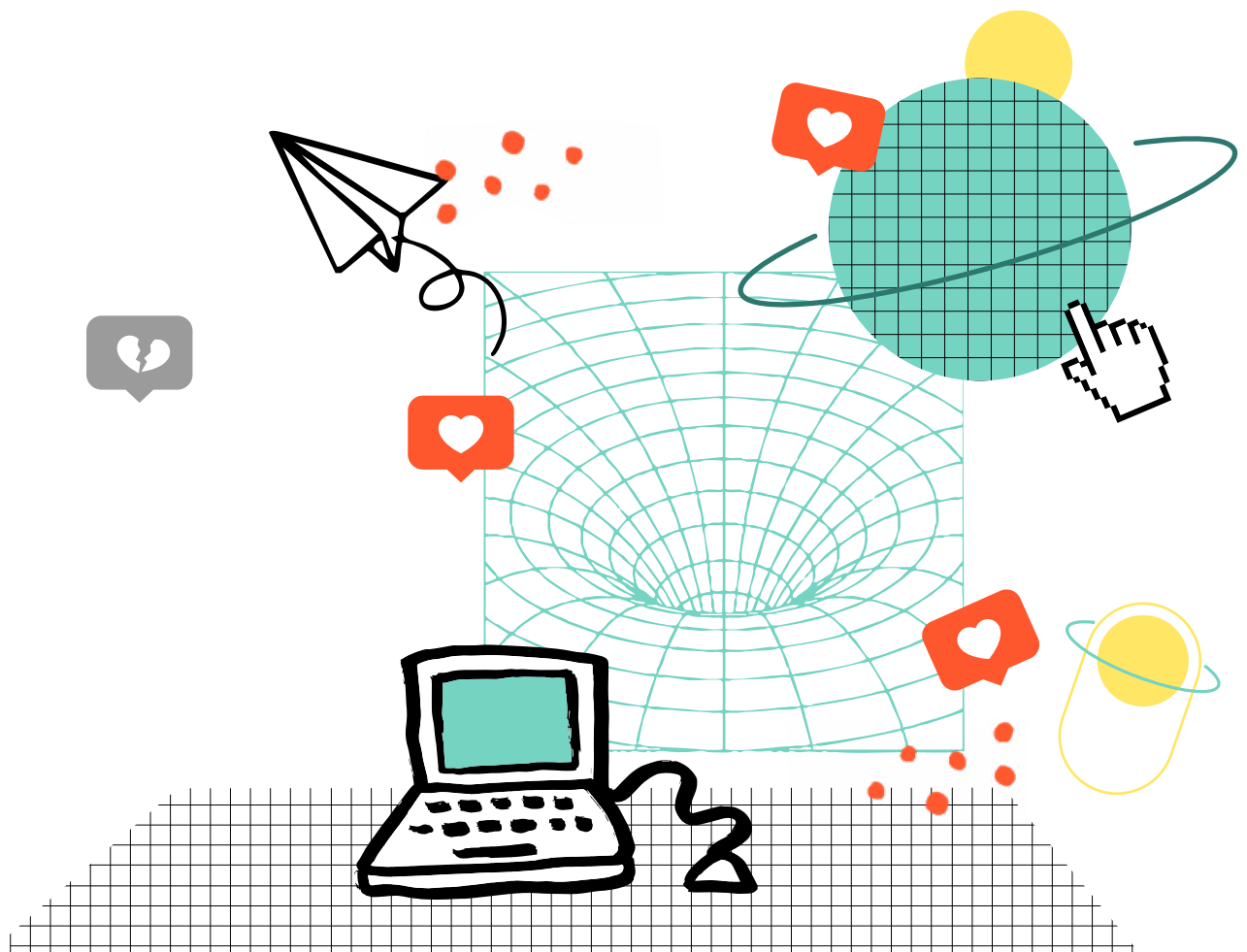
Übersicht der Link-Tipps
Seite 24

Impressum



Die Digitalisierung stellt Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit vor neue Herausforderungen – insbesondere in der Kommunikation und in der Beziehungsarbeit. Junge Menschen haben neue Bedürfnisse und bewegen sich überwiegend in digitalen Lebenswelten. Um Antworten auf die aktuellen Herausforderungen und auch Chancen der digitalen Kommunikation in der Sozialen Arbeit zu finden, wurden Hannah und Jonas von *Digital Streetwork Stuttgart* interviewt. Sie erzählen uns, welche Erfahrungen sie gewonnen und welche Learnings sie gemacht haben, die sie für die digitale Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit insgesamt für relevant halten.

Digital Streetwork Stuttgart – ein Projekt von *Zukunftswelten* der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft (stjg). Digital Streetwork steht für aufsuchende mobile Jugendarbeit mit dem Ziel, jungen Menschen auf Social Media zu begegnen und niederschwellig Hilfestellungen anzubieten.



Einblicke ins Digital Streetwork

Hallo Jonas, hallo Hannah. Stellt euch bitte kurz vor. Wer seid ihr? Wo kommt ihr her?

Hey! Wir sind *Digital Streetwork Stuttgart* – ein Projekt von *Zukunftswelten* der stjg.

Ich bin Jonas, 28 Jahre alt und Digital Streetworker im Projekt *Digital Streetwork Stuttgart*. Ich habe Kultur- und Medienbildung studiert und danach als pädagogische Fachkraft und Medienpädagoge in einer Schule und verschiedenen Projekten gearbeitet.

Und ich bin Hannah, 29. Ich habe Soziale Arbeit und Kulturelle Bildung im Master studiert und vor meiner Zeit bei der stjg als politische Bildnerin und Medienpädagogin gearbeitet. Weil wir der Meinung sind, dass sich die Lebensrealität von Jugendlichen in den vergangenen Jahren wahnsinnig verändert hat, und wir in der Sozialen Arbeit das nicht nur anerkennen, sondern auch entsprechend reagieren müssen, haben wir das Projekt *Digital Streetwork Stuttgart* ins Leben gerufen, an dem wir nun seit etwa zwei Jahren gemeinsam arbeiten.

Was macht ihr? Wie kann man sich euren Alltag vorstellen?

Wir sind ein aufsuchendes Online-Projekt und arbeiten auf den digitalen Straßen von Social Media. Als Sozialarbeitende scrollen wir durch Feeds und bieten in Kommentaren und unter Postings unsere Unterstützung an, zeigen Anlaufstellen auf oder bieten manchmal auch nur Denkanstöße.

Wir arbeiten aber auch gezielt mit Stich- und Schlagwortsuchen und kennen zum Beispiel die Hashtags, die von Jugendlichen zu bestimmten Themen verwendet werden. Uns ist es immer besonders wichtig, auch die Online-Communities als solche in unserer Arbeit mitzudenken und diese genauso wie Einzelpersonen zu empowern.

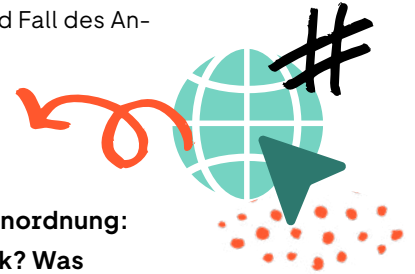
Wir begegnen den Jugendlichen genau dort, wo sie aktuell einen großen Teil – etwa vier Stunden pro Tag im Durchschnitt¹ – ihrer Freizeit verbringen. Wir sind niederschwellig, direkt und unmittelbar erreichbar. Eine Hosentaschenhilfe für die digitale Alltagsbewältigung also.

¹ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), 2023. JIM-Studie 2023. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Online verfügbar unter: <https://www.mpfs.de/de/studien/jim-studie/2023/>

Und was ist mit den Jugendlichen, die ihr nicht direkt anschreibt, und die auch Unterstützung benötigen? Wie erfahren die von eurem Hilfsangebot?

Wir erstellen auch Content für unser Profil, posten also Inhalte, in denen wir über verschiedene jugendliche Themen, Problemlagen oder auch Bedürfnisse, die uns auf einer Plattform vermehrt auffallen, sprechen – und diese Inhalte sind dann wiederum ein Angebot für eine Kontaktaufnahme seitens der Jugendlichen. Wenn jemand mit uns sprechen möchte oder intensiver Unterstützung benötigt, chatten wir mit der Person im Einzelchat, auch über einen längeren Zeitraum hinweg. Wir versuchen dann gemeinsam herauszufinden, was nächste Schritte sein könnten oder an wen sich die Person bestmöglich wendet, je nach Thema und Fall des Anliegens.

Unser Arbeitsalltag ist entsprechend vielfältig – aber immer online.



Bevor wir noch tiefer eintauchen in die Online-Welt, kurz zur Einordnung: Wie unterscheidet sich eure Arbeit vom klassischen Streetwork? Was bedeutet für euch „Digital Streetwork“?

Digital Streetwork bedeutet für uns, pädagogische Unterstützung in einer digitalisierten Welt für alle zugänglich(er) zu machen.

Beide Bereiche, also digitales und analoges, klassisches Streetwork, haben große Synergien – und angesichts der faktischen Verschmelzung von Online- und analogen Welten müssen sie unbedingt zusammengedacht werden, weil sie sich aus unserer Sicht gegenseitig ergänzen. Durch ein gegenseitiges aufeinander Verweisen kann Jugendlichen ganzheitlich und multistrategisch zur Seite gestanden und Hilfe einfach noch passender gestaltet werden. Folglich ist es uns enorm wichtig, gemeinsam am neuen Arbeitsfeld zu arbeiten, um die Soziale Arbeit insgesamt weiterzubringen.

Unserer Auffassung nach übersetzt der neue Ansatz des Digital Streetworks daher auch annähernd die bereits tradierten Prinzipien der bisherigen Streetwork-Formen in das Digitale. Wir im Projekt orientieren uns entsprechend an den gleichen sozialarbeiterischen Standards und Handlungsmaximen, die von der BAG Streetwork (Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork / Mobile Jugendarbeit) gesetzt werden.

Der größte Unterschied beider Arbeitsformen ist aber natürlich der Ort und dadurch der Modus des Aufsuchens – sodass sich für Digital Streetwork durch das Agieren auf Social Media eine andere Art und Strategie der Ansprache ergibt. Um ein konkretes Beispiel zur Differenzierung zu nennen: Unsere Erfahrungen zeigen, dass digitale Ansätze vermehrt von Personen mit Unterstützungsbedarf im Themenbereich Mentale Gesundheit, mit Isolationsgefühlen bzw. Problemen mit sozialen Kontakten in Anspruch genommen werden, während im analogen Streetwork andere Themen (Anmerkung d. Redaktion: z. B. Soziale Integration, Sucht- oder Gewaltprävention) im Mittelpunkt stehen.

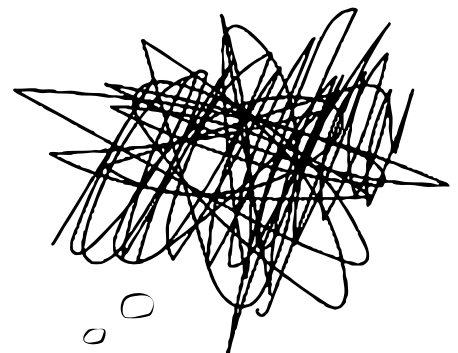
Der pädagogische Auftrag und damit die Zielsetzung beider Arbeitsformen ist dabei aber die gleiche: Jugendliche, die von anderen Angeboten der Sozialen Arbeit nicht oder nicht mehr erreicht werden, sollen Hilfen erhalten, um sie somit an die Gesellschaft rückzubinden.

Gibt es Herausforderungen im analogen Raum, die mithilfe digitaler Ansätze überwunden werden können?

Eine zentrale Herausforderung im analogen Raum ist oft der erste Schritt: Fachkräfte überhaupt erst aufzusuchen oder sich ihnen gegenüber bezüglich einer Problemlage zu öffnen. Das ist oft schambehaftet. Die (gefühlte) Anonymität des Online-Raums senkt hier persönliche Hürden, bietet Jugendlichen Sicherheit und einen gewissen Schutz ihrer Person. Wir haben außerdem festgestellt, dass online oftmals auch die initiale Phase des Abtastens und Kennenlernens entfällt, sodass Jugendliche direkt sehr anlassbezogen und problemzentriert in Kommunikationen mit Fachkräften eintreten. Aus Rückmeldungen lässt sich auch schließen, dass es vielen auch generell schlicht einfacher fällt, über ihre Probleme zu schreiben, statt tatsächlich real über sie sprechen zu müssen. Digitale Plattformen sind zudem rund um die Uhr zugänglich, sodass die starren Öffnungszeiten klassischer Einrichtungen und die damit zusammenhängenden Limitierungen entfallen. Und auch wenn Fachkräfte dann zeitverzögert innerhalb ihrer Arbeitszeiten reagieren und antworten, haben Jugendliche durch den Online-Zugang unmittelbar ein Ventil und eine Anlaufstelle, von der Unterstützung für sie erwartbar ist. Gerade in Krisensituationen kann das enorm entlastend wirkend.

Digitale Ansätze können auch die eingeschränkte Mobilität der Zielgruppe kompensieren, eine Anreise ist nicht nötig und Beratungen können bequem von zu Hause aus erfolgen. Dies ist besonders relevant im ländlichen Raum, aber auch in Bezug auf soziale Teilhabechancen, etwa im Kontext Mentaler Gesundheit, Barrierefreiheit oder monetärer Notlagen. Darüber hinaus kann es diverse Faktoren geben, die ein Erscheinen in einer Einrichtung unmöglich machen. Digital können also auch diese Zielgruppen, die ansonsten nicht an Hilfestrukturen angeschlossen sind, erreicht werden.

Insgesamt ermöglichen digitale Angebote eine große Flexibilität in der Gestaltung eines Hilfeprozesses – zeit-, modus- wie ortsbezogen, was sie sehr individuell passfähig macht.



Welche Chancen und Herausforderungen bietet Digital Streetwork für den ländlichen Raum?

Gerade für den ländlichen Raum bietet Digital Streetwork große Chancen. Durch den Transfer ins Digitale wird ein Zugang zu Unterstützungsangeboten geschaffen, die vorher im analogen Raum schwer erreichbar waren oder mit erheblichem Aufwand verbunden gewesen wären. Durch die digitale Überbrückung geografischer Distanzen können so auch isoliert lebende Jugendliche erreicht werden.

Allerdings gibt es auch Herausforderungen, etwa den Mangel an ausreichender digitaler Infrastruktur, was die Umsetzung von Online-Angeboten erschwert. Zudem besteht das Risiko, dass die Anbindung an analoge Strukturen, also an Hilfsangebote vor Ort, fehlt, wodurch die Hilfe ausschließlich digital bleibt.

Wäre aus eurer Sicht die Verknüpfung von analoger und digitaler Kommunikation für junge Menschen notwendig? Und wenn ja: Welche Chancen ergeben sich hier? Wo können ggf. Synergien genutzt werden?

Ja. Jugendliche bewegen sich heute selbstverständlich nahtlos zwischen der analogen und digitalen Welt. Die Verknüpfung beider Lebenszusammenhänge hat schon lange stattgefunden. Um den Bedürfnissen von Jugendlichen zu entsprechen und ihre Herausforderungen umfassend zu adressieren, ist eine ganzheitliche Ansprache notwendig, die beide Lebenswelten integriert. Nur durch diese Anpassung an die veränderte Lebensrealität bleibt die Profession Sozialer Arbeit langfristig pädagogisch handlungsfähig. Das bedeutet eben auch, dass innovative Methoden erprobt, klassisches Streetwork mit dem digitalen kombiniert und so langjähriges Erfahrungswissen um neue Learnings ergänzt werden muss.

Die Kombination von klassischem und digitalem Streetwork führt durch die bessere Erreichbarkeit von pädagogischen Unterstützungsangeboten zu konsistenteren Hilfen und flexibleren Begleitungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen. Hier Synergien zu nutzen ist auch besonders deswegen sinnvoll, da es Zielgruppen gibt, die entweder im analogen oder digitalen Raum schwer zu fassen sind, und für die jeweils das andere Angebot geeigneter ist. **Durch gegenseitige Verweise zwischen den Ansätzen kann somit die Qualität pädagogischen Arbeitens langfristig verbessert und Lücken in der Versorgungsstruktur geschlossen werden.**

Uns ist dabei besonders wichtig zu betonen, dass wir davon überzeugt sind, dass im Interesse der Zielgruppe beide Arbeitsbereiche aufeinander angewiesen sind – und unbedingt voneinander lernen können und müssen.

Netzwerkarbeit und kollegialer Austausch tragen wesentlich zur Weiterentwicklung des Feldes bei und sind unerlässlich, um den Herausforderungen einer Jugendarbeit des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden.

Nun kennen wir die Theorie. Und was sagt die Praxis? Wie wird euer Angebot angenommen?

Insgesamt wird unser Angebot sehr gut angenommen – bei uns gehen etwa ein Drittel der offenen Kontaktangebote in eine 1:1-Interaktion über, was im Vergleich zu anderen Projekten eine sehr hohe Annahmequote darstellt. Gleichzeitig ist es online natürlich auch viel einfacher, Reichweite zu generieren und viele Jugendliche auf einmal anzusprechen, sodass wir uns eigentlich mehr Kapazität wünschen würden, um auch alle an uns herangetragenen Anliegen vollumfänglich bearbeiten zu können. Jugendlichen können Digitalstreetworker*innen auf Jodel (eine lokale Social-Networking-App) und Instagram anschreiben (in Zukunft auch auf TikTok – Anmerkung d. Redaktion). Mit der Erschließung weiterer Plattformen ergeben sich entsprechend noch viel höhere Bedarfe. Wir bereiten uns deshalb darauf vor, mehr Online-Angebote bereitzustellen.



Link-Tipp: ZUKUNFTSWELTEN Digitale Sozialarbeit – Evaluation

Unsere Evaluation zeigt, dass besonders bei Themen wie Mentaler Gesundheit, Einsamkeit und Freundschafts- bzw. Beziehungsthemen ein hoher Bedarf besteht, sich online auszutauschen. Darüber hinaus werden auch Beratungen zu anderen Themen wie dem Übergang zwischen Schule und Beruf, Suchtproblemen oder etwa dem Umgang mit Armut nachgefragt.



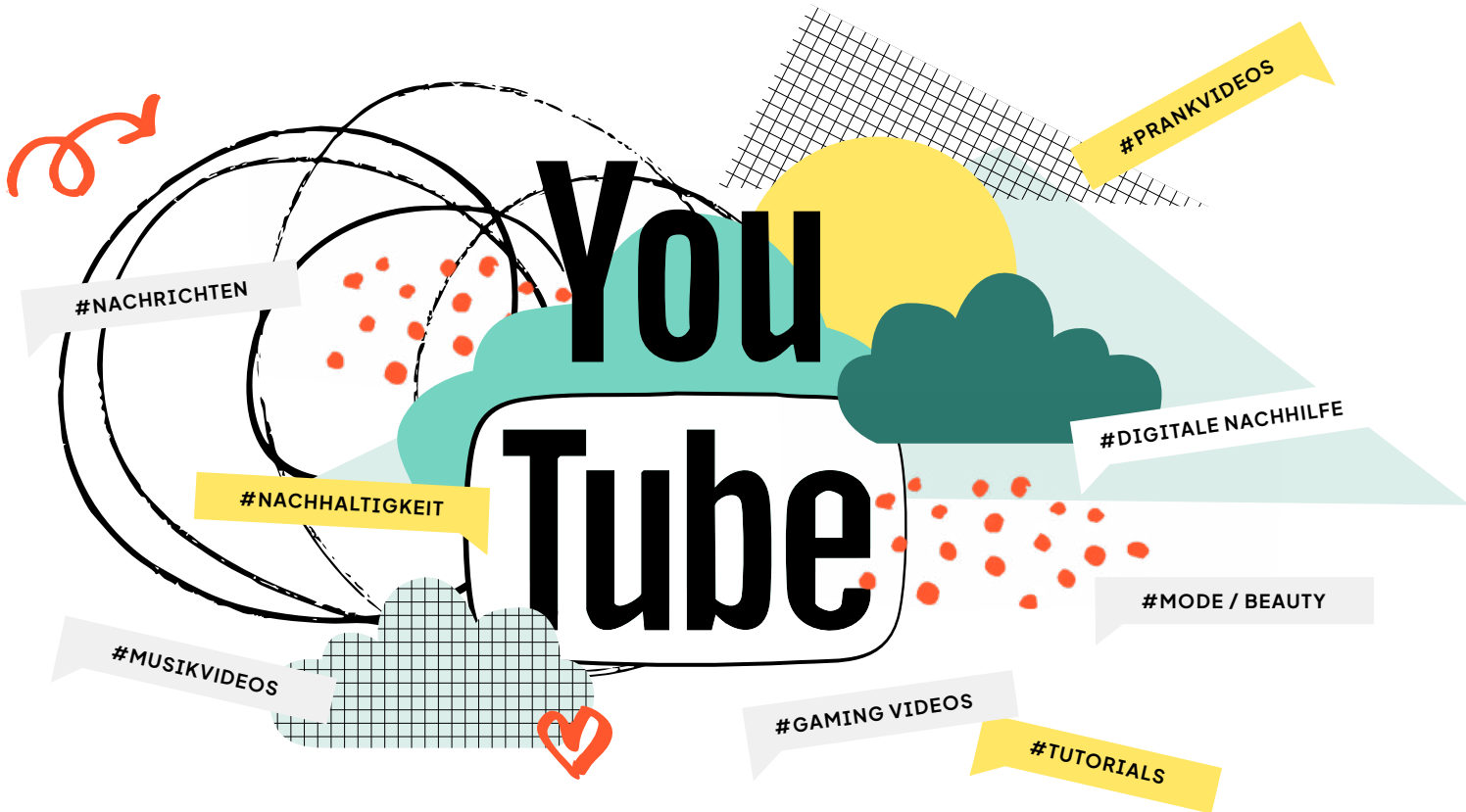
Link-Tipp: Digital Streetwork Bayern – 3.3. Themen in der Beratungsarbeit

Ihr seid in Baden-Württemberg tätig. Wie sieht es hier aus?

Der Bedarf an Online-Angeboten wie Digital Streetwork wächst kontinuierlich, insbesondere aufgrund der veränderten Kommunikationsgewohnheiten von Jugendlichen und der zunehmenden Verlagerung ins Digitale. Digital Streetwork, aber auch insgesamt pädagogische Arbeit online, ist also schon allein deswegen notwendig, weil das der jugendlichen Lebensrealität entspricht bzw. direkt bei ihr ansetzt. Eine große Stärke von Digital Streetwork besteht unserer Auffassung nach auch darin, dass dadurch neue Zugänge geschaffen werden und man gerade die Jugendlichen als Zielgruppe erreicht, die durch andere Hilfen (zur Erziehung – Anmerkung d. Redaktion) nicht oder nicht mehr angesprochen werden. Auch können Online-Angebot zeitlich flexibel und ortsunabhängig in Anspruch genommen werden, Jugendliche können also freier und ohne Limitierungen Unterstützung erhalten.



Link-Tipp: JUUUUPORT – Beispielhafte Beratungsanfragen



Jetzt würden wir gerne den Blick auf die digitale Kommunikation von jungen Menschen richten und tiefer in die Lebenswelt der jungen Menschen eintauchen.

Wie können Fachkräfte den Übergang „von der Straße ins Netz“ gestalten? Wo halten sich die jungen Menschen auf?

In der digitalen Lebenswelt von Jugendlichen spielen vor allem soziale Netzwerke eine zentrale Rolle. Plattformen wie Instagram, TikTok und Snapchat bieten ihnen vielfältige Möglichkeiten zur Kommunikation, Identitätsbildung und Selbstpräsentation.

Link-Tipps: [Instagram aus der Sicht von Jugendlichen](#), [Faszination YouTube – Das schauen junge NutzerInnen](#)

Likes, Follower und geteilte Inhalte stärken bei jugendlichen Nutzer*innen insbesondere das Gefühl von sozialer Zugehörigkeit und bieten Bestätigung. Allen voran



TikTok, eine Kurzvideosharing-App, steht dabei durch hohe Nutzungszahlen und große Beliebtheit bei der sogenannten Gen Z (Nutzung durch 70 % der Jugendlichen) aktuell² im Fokus, da sie neben Unterhaltung auch als modernes Mittel zur Informationsgewinnung und Meinungsäußerung dient.

Ein neuartiger Algorithmus führt gleichzeitig zu einer besonders intensiven Nutzung durch lange Verweildauer in der App.



Link-Tipps: TikTok Challenges, Jugendliche online: Ziel, Relevanz und Hintergrund



Aus der JIM-Studie wissen wir: WhatsApp und andere Messenger-Dienste bleiben bei Jugendlichen relevant – warum?

Messaging-Apps wie WhatsApp und Telegram spielen für Jugendliche eine große Rolle in ihrer Lebensrealität, weil sie eine ständige Vernetzung und einfache Gruppenkommunikation ermöglichen. Das erfüllt das Bedürfnis nach sozialer Bestätigung und Zusammenhalt in Peer-Gruppen. Plattformen wie YouTube etwa ermöglichen ergänzend kreativen Selbsta Ausdruck. YouTube dient Jugendlichen nebst Unterhaltungszwecken aber auch als Lernplattform, auf der sie sich durch Videos autodidaktisch Wissen aneignen.

Gibt es noch andere „digitale Ecken“, wo sich die Jugendlichen bewegen?

Subkulturell sind zudem Gaming-Plattformen relevant, wie etwa Discord oder Twitch, wo sich Spielende über „ihre“ Spiele austauschen, man Live-Spiele und Wettkämpfe schauen und kommentieren kann. Neue Spiele können dort ebenfalls vorgestellt werden und Spiele wie Fortnite oder League of Legends bleiben für die Jugendliche relevant. Sie verbinden Jugendliche durch gemeinsames Spielen und bieten Raum für Gemeinschaftsgefühl, Teamarbeit und Selbstbestimmung in teils selbst geschaffenen, virtuellen Welten – was durchaus kreativitätsfördernd ist.

Festhalten lässt sich aber insgesamt, dass Online-Angeboten in der jugendlichen Entwicklung wie auch ihrer Freizeitgestaltung eine ganz zentrale Rolle zukommt und die Plattformen dabei diverse Funktionen erfüllen. Gleichzeitig unterliegen natürlich alle beispielhaft genannten Applikationen in ihrer Relevanz stark aktuellen Trends und auch dem individuellen Einfluss von etwa Peer-Gruppen. Diese Darstellung ist also eine Momentaufnahme.

² Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), 2023. JIM-Studie 2023. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Online abrufbar unter: <https://www.mpfs.de/de/studien/jim-studie/2023/>



Nun wissen wir, wo sich die jungen Menschen im Digitalen bewegen. Wie kommunizieren sie dort?

Das Smartphone ist das zentrale Medium, über das Jugendliche heute miteinander kommunizieren – beinahe alle Jugendlichen haben zumindest Zugang zu einem Endgerät. Da Lebenswelten immer digitaler werden, wird auch ihre Art der Kommunikation und Kontaktpflege zunehmend ins Digitale verlagert. Dabei sind Textnachrichten die schnellste und direkteste Form der Kommunikation und quasi omnipräsent – jede*r ist jederzeit verfü- und erreichbar. Die Funktion, Sprachnachrichten zu senden, bietet Jugendlichen eine persönlichere Alternative zum Texten und Chatten. Sprachnachrichten werden von Jugendlichen als direktes Äquivalent zum Schreiben genutzt, auch weil sie unmittelbar und authentisch sind, aber gleichzeitig zeitlich flexibler als Anrufe – sie können einfach abgehört werden, wenn es gerade passt.

Eine Besonderheit der digitalen Kommunikation ist der Einsatz von GIFs und Emojis. Warum sind die so beliebt?

GIFs und Emojis werden oft als Ausdruck von Emotionen genutzt. Sie ermöglichen es Jugendlichen Stimmungen humorvoll und auf eine schnelle, intuitiv verständliche Weise auszudrücken. Gleichzeitig werden bestimmte Emojis trendhaft auch immer wieder als Codes für etwa bestimmte Haltungen oder Interessen genutzt, sodass sie wortlos Zugehörigkeit zu Gruppen symbolisieren. Ein aktuelles

Beispiel hierfür wäre etwa das Wassermelonen-Emoji 🍉, das durch seine Farbgebung als Symbol der Solidarität mit Gaza Verwendung findet (um bspw. eine Zensur zu vermeiden – Anmerkung d. Redaktion).

GIFS, Sticker oder Memes nutzen Humor und geteilte kulturelle Erfahrungen bzw. Anspielungen, um Zugehörigkeiten zu signalisieren und nonverbal miteinander zu kommunizieren. Sie durchlaufen dabei oft einen Trendzyklus, sodass die Verwendung eines veralteten Memes entsprechend ausschließlich und fast entlarvend sein kann.

Wer mehr über GIFs und anderen „Internetquatsch“ erfahren will, kann sich auf der Webseite von Nele Hirsch inspirieren lassen.



Link-Tipps: [Internetquatsch](#), [Was bedeuten die Codes und Emojis auf TikTok und Co.?](#)



Jugendliche kommunizieren über kodifizierte Nachrichten, Sprachnachrichten, Memes. Gibt es noch etwas?

Streaming (z. B. über Twitch) und Live-Formate, etwa Instagram-Lives, sind relevante Ausdrucksformen Jugendlicher. Sie ermöglichen persönliche und unmittelbare Kommunikation und das gemeinsame Adressieren wie Interagieren mit Einschaltenden.

Über Likes und Reaktionen drücken Jugendliche schnell und genormt soziales Feedback aus, indem sie etwa Zustimmung (Herz, Daumen hoch) oder Ablehnung signalisieren.

Danke für die Einblicke in die Medienwelten, in denen sich Jugendliche bewegen.

Welche Chancen und Risiken seht ihr darin, dass Jugendliche einen großen Teil ihrer Aktivitäten online verbringen? Welche Auswirkungen ergeben sich für die Jugendlichen daraus?

Da es jederzeit möglich ist, sich online einzuschalten, haben Jugendlichen eine Vielzahl von Chancen. Sie haben dadurch etwa viel selbstbestimmter und niederschwellig Zugang zu einem breiten Spektrum an Informationen. Soziale Medien ermöglichen durch ihren partizipativen Charakter auch unmittelbare Meinungsartikulation und Partizipation, sodass Jugendliche Aufmerksamkeit generieren können für eigene Interessen oder Belange – gerade auch durch die Vernetzung mit Gleichgesinnten.

Online-Communities sind dabei Zusammenschlüsse unabhängig von Wohnort oder Mobilität. Sie ermöglichen die Erfahrung von Solidarität und schaffen Gemeinschaftsgefühle und Zugehörigkeiten, und bieten Jugendlichen die Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen und sich themenspezifisch auszutauschen.

Das spielt insbesondere für marginalisierte Gruppen (Bevölkerungsgruppen, die an den „Rand der Gesellschaft“ gedrängt werden und dadurch nur wenig am wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben teilnehmen können – Anmerkung d. Redaktion), aber auch etwa bei der Politisierung Jugendlicher eine große Rolle.



Politisierung Jugendlicher

Politisierung Jugendlicher fördert das Bewusstsein für Verantwortung und die Fähigkeit, aktiv zu einer demokratischen Gesellschaft beizutragen.

Soziale Netzwerke und Online-Plattformen spielen eine entscheidende Rolle bei der Politisierung, da sie Jugendlichen ermöglichen, Informationen zu verbreiten, sich zu vernetzen und mobil zu machen.“ Eine große Herausforderung? Desinformation: Jugendliche sind häufig Ziel von Falschinformationen, die ihre politischen Ansichten beeinflussen können. Anmerkung d. Redaktion

Zudem bietet das Internet, wie oben bereits dargestellt, vielfältige Möglichkeiten für kreativen Selbsta Ausdruck, sei es durch Content-Creation (das Erstellen von eigenen Inhalten – Anmerkung d. Redaktion) auf TikTok, das Teilen von Bildern auf Instagram oder das Pflegen eines eigenen YouTube-Kanals. Ebenfalls sind niederschwellige Zugänge zu Unterstützungsangeboten online leichter verfügbar, was besonders in Krisensituationen für Jugendliche enorm hilfreich sein kann.

Nicht auszublenden ist aber, dass das Online-Sein auch Risiken mit sich bringt. Für uns im Projekt stehen demokratiegefährdende Potenziale und das große Thema Einsamkeit im Zentrum unseres Handelns.

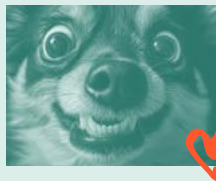
Es lässt sich annehmen, dass Einsamkeit bei Jugendlichen zu einer vermehrten Nutzung von Online-Angeboten führt. Dadurch sind sie häufiger mit Desinformationen und digitalem Hass konfrontiert, die auf Online-Kanälen wie TikTok besonders präsent sind. Das wiederum kann zu einer zunehmenden/fortschreitenden sozialen Isolation führen. Fühlen Jugendliche sich einsam, steigen die Zustimmungswerte zu autoritären Einstellungen und sie stimmen eher antidemokratischen Aussagen und etwa Verschwörungstheorien zu³.

³ Hinweis: Diese Handreichung beleuchtet diese Problematiken, die aus der Kommunikation im digitalen Raum hervorgegangen sind, behandelt jedoch die Themen an dieser Stelle nicht weiter.



Link-Tipps: Erste Hilfe-Demokratie-Kit: Projekte und Materialien gegen Rechts-extremismus, Digital Streetwork Bayern – 3.3. Themen in der Beratungsarbeit, Studie „Extrem einsam? – Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland“

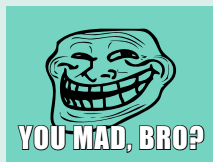
Digitalität enthält zusammengefasst viele Chancenpotenziale für Jugendliche, die es auch unbedingt zu fördern gilt und im Diskurs nicht ausgeblendet werden dürfen. Gleichzeitig darf der Online-Raum keine pädagogische Leerstelle sein – im Gegenteil, er braucht sorgfältige Begleitung, Reflexion und auch schlicht die Präsenz von Fachkräften, um Risiken (wie Einsamkeit, Mentale Gesundheit, Cybermobbing – Anmerkung d. Redaktion) zu minimieren und die gesellschaftlichen Folgekosten (bspw. einen erhöhten Bedarf an psychologischer Unterstützung – Anmerkung d. Redaktion) des digitalen Wandels abzufangen. Jugendlichen online zu begegnen und sich als Gesprächspartner*in anzubieten, ist unser Handlungsansatz im Umgang mit diesen Herausforderungen.



GIFs (Graphics Interchange Format) sind animierte Bilder, die oft aus mehreren Frames bestehen und kurze, sich wiederholende Clips zeigen. Sie werden häufig verwendet, um Emotionen, Reaktionen oder humorvolle Momente in der digitalen Kommunikation auszudrücken.



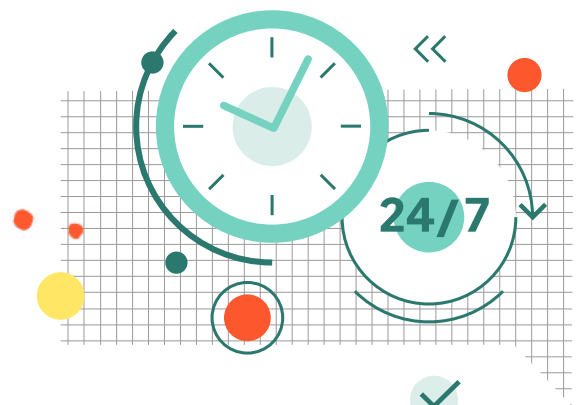
Emojis sind kleine, bildliche Symbole, die Gefühle, Objekte oder Konzepte darstellen. Sie bereichern Texte und Nachrichten, indem sie emotionale Nuancen vermitteln, die mit Worten allein schwer auszudrücken sind.



Memes sind kulturelle Phänomene, die in Form von Bildern, Videos oder Texten verbreitet werden und häufig humorvolle oder satirische Inhalte haben. Sie nutzen wiedererkennbare Formate oder Ideen und werden oft in Social Media geteilt.



Sticker sind digitale Bilder oder Illustrationen, die in Messaging-Apps verwendet werden. Sie können statisch oder animiert sein und bieten eine spielerische Möglichkeit, Gefühle und Reaktionen auszudrücken, ähnlich wie Emojis, jedoch oft mit mehr Detail und Persönlichkeit.



Wie können Einrichtungen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe dieses Wissen auf ihre Arbeit übertragen? Z. B. in dem sie Jugendlichen digitale Kontaktmöglichkeiten anbieten?

Digitale Kontaktmöglichkeiten bieten Einrichtungen und Trägern erhebliche Chancen, ihre Angebote⁴ auf jugendliche Bedürfnisse auszurichten:

Ein großer Vorteil digitaler Kommunikationstools besteht darin, dass Erreichbarkeit auch außerhalb von Präsenz- und Arbeitszeiten ermöglicht werden kann – theoretisch sind die Angebote durch die Unbegrenztheit des Digitalen dann 24/7 erreichbar – und Fachkräfte somit ansprechbar.

Das entspricht der Art, wie Jugendliche kommunizieren. Es erfordert jedoch auch eine transparente Kommunikation darüber, wie schnell man sich zurückmelden kann. Informiert die Jugendlichen also direkt über die Arbeitszeitlimitierungen von Streetworker*innen.

Dasselbe gilt auch in die andere Richtung: Werden vertraute, jugendaffine Kanäle als digitale Kontaktmöglichkeiten genutzt, können Fachkräfte Jugendliche sehr niederschwellig erreichen.

Welche weiteren Vorteile gibt es?

Die Nutzung der Plattformen, auf der Jugendliche sich ohnehin aufhalten, ermöglicht eine identitätsnahe Ansprache, die direkt in der jugendlichen Lebenswelt passiert. Dadurch wird der Weg zur Hilfe kürzer. Jugendliche können sich zudem vorab auch einfacher über Angebote informieren. Das führt zu einer schnelleren, unmittelbaren Handlungsfähigkeit der Träger, was gerade im Präventionsbereich essenziell sein kann.

Die Anonymität, die digitale Kommunikation bietet, stellt unserer Erfahrung nach ebenfalls eine Chance dar. Sie senkt Hemmnisse, die häufig mit der Kontaktaufnahme verbunden sind und geht oft mit einem Vertrauensvorschuss an die Pädagog*innen einher.

Zudem können es digitale Kanäle ermöglichen, Jugendliche direkt einzubinden, beispielsweise durch Umfragen oder Feedbackmöglichkeiten in Echtzeit. Das fördert die aktive Beteiligung und stärkt das Gefühl von Mitbestimmung.

⁴ Hier sind Hilfsangebote gemeint. Die Ansätze können aber auch hilfreich sein, um allgemeine Freizeitangebote zu bewerben.

Um von diesen Vorteilen zu profitieren: Worauf sollten Fachkräfte achten? Was sind die Erfolgsfaktoren für eine (digitale) Kommunikation mit jungen Menschen?

Ganz grundlegend ist für Fachkräfte natürlich die konsequente Anwendung der Prinzipien der Sozialen Arbeit, speziell der mobilen Jugendarbeit, bzw. deren Übersetzung in den digitalen Raum. Das meint grundsätzlich eine bedürfnis- und lebensweltorientierte Herangehensweise in der Kommunikation, die für uns auf Parteilichkeit (für den jungen Menschen – Anmerkung d. Redaktion) und den Menschenrechten basiert.

Was genau meint ihr damit?

Auch in der digitalen Kommunikation stehen insbesondere Freiwilligkeit und Selbstbestimmung im Vordergrund aller Interaktionen – wir sagen etwa den Jugendlichen von Anfang an, dass ausschließlich sie über Inhalte und Verlauf unserer Chats entscheiden und sie diese auch jederzeit und ohne Angabe von Gründen abrechnen können.

Auch Vertrauensschutz und im Online-Raum natürlich insbesondere Datenschutz sind enorm wichtige Maximen, die in der digitalen Kommunikation mitgedacht werden müssen. Dazu können wir aus unserer Praxis berichten, dass **ein transparentes, professionelles und gleichzeitig wertschätzendes Auftreten zentral für den erfolgreichen Gesprächsverlauf ist**. Jugendlichen muss schnell klar sein, in welcher Rolle und mit welchem pädagogischen Auftrag online agiert wird, welche Art von Unterstützung sie konkret erwarten können, aber auch, wo hierbei die Grenzen liegen.

Darum ist es auch wichtig, professionelle Social-Media-Accounts einzurichten, wenn man diesen digitalen Ansatz verwenden will.

Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, sich an die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) zu halten. Nun sind die meisten der obengenannten Apps nicht DSGVO-konform. Gibt es Praxistipps für den sicheren Umgang mit personenbezogenen Daten bei der Nutzung von nicht DSGVO-konformen Apps oder Plattformen zur Kontaktmöglichkeit?

Bei der Nutzung von nicht DSGVO-konformen Apps oder Plattformen muss man sich unbedingt zuerst mit den Vorgaben des eigenen Trägers auseinandersetzen, um die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten klar zu definieren. Unserer Überzeugung nach gilt es bei diesen Überlegungen klar abzuwägen und eine Balance zu finden zwischen dem Schutzzweck der DSGVO und den Folgen eines digitalen Ausschlusses bei Nichterreichung der Zielgruppe. Wir arbeiten dabei eng mit unserem Datenschutzbeauftragten zusammen. In unserem Projekt agieren wir nach der Prämisse, so datenschutzsicher arbeiten wie möglich, aber so nah an der jugendlichen Lebenswelt wie nötig. Das bedeutet am konkreten Beispiel TikTok,

dass wir Jugendliche, die mit uns Kontakt aufnehmen, als ersten Schritt intensiv über die Risiken der App-Nutzung bezüglich der Einsehbarkeit ihrer Daten aufklären und sie zudem auch zu keinem Zeitpunkt zur Preisgabe von unnötigen personenbezogenen Daten auffordern. **Gleichzeitig bieten wir auch direkt eine DSGVO-konforme Alternative zur Fortsetzung der Chats an, sodass die Entscheidung über den Kontaktweg und die für den Hilfeprozess genutzte Oberfläche letztlich bei den informierten Jugendlichen selbst liegt.** Wir setzen entsprechend auf maximale Aufklärung und Transparenz. Gleichzeitig wissen wir, dass Jugendliche sowieso auf diesen Plattformen aktiv sind, und nicht etwa erst unser Angebot sie zur Nutzung ermutigt.

Wir empfehlen Fachkräften auch, sich vor dem Umgang mit den entsprechenden Apps und Plattformen intensiv mit diesen auseinanderzusetzen und sich selbst zu informieren, um möglichst datenarme Nutzungswege zu finden.



Die Nutzung von Sandbox-Umgebungen (isolierte Umgebung, die digitale Aktivitäten vor schädlicher Software schützt – Anmerkung d. Redaktion) kann eine naheliegende Lösung darstellen.

Auch Einschränkungen der Plattformfunktionen, wie das Deaktivieren der Standortfreigabe oder die Verweigerung des Zugriffs auf Kontakt- und Adressbücher, sind hilfreich.

Die Ermöglichung von Pseudonymisierung ist eine weitere sinnvolle Maßnahme für die Annäherung an eine datensichere Praxis. **!**

Wir wissen, dass Datenschutzbedenken mit die größte Hürde bei der Verwendung jugendaffiner Kommunikationswege darstellen – diese sind berechtigt und müssen unbestreitbar ernst genommen werden. Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass dieser Teil der jugendlichen Lebenswelt pädagogisch nicht unbearbeitet und damit anderen Akteur*innen überlassen werden darf.



Link-Tipp: Datenschutzkonform? Aber sicher! Umgang mit Daten und Informationen

Profi-Tipp?

Gerade, wenn für die digitale Kommunikation jugendaffine Plattformen genutzt werden, ist die Auseinandersetzung mit den Normen sowie Umgangsformen der ausgewählten Plattform (als eine Art der Sozialraumanalyse) im Vorfeld ein Erfolgsfaktor, um als Fachkraft nicht zu sehr als Fremdkörper wahrgenommen und somit abgelehnt zu werden. Authentizität in der Aneignung von digitalen Tools zur Kommunikation ist dabei besonders entscheidend: **Der schmale Grat zwischen authentischem Auftreten, dem Vermeiden von anbiederndem Verhalten bei gleichzeitiger Anpassung an das aus der jugendliche Lebenswelt stammende Umfeld, etwa durch Aufgreifen von Trends oder Challenges, ist der Schlüssel zum Erfolg.**

Ein weiterer Tipp: Fachkräfte sollten für erfolgreiche digitale Kommunikation darauf achten, Angebote niederschwellig und einfach zugänglich zu gestalten, um Barrierefreiheit zu gewährleisten. Das heißt konkret, dass technische sowie sprachliche Zugangshürden minimiert werden müssen.



Link-Tipp: [Digital für alle](#)

Okay. Denken wir einen Schritt weiter: Neben der reinen Kommunikation und Kontaktaufnahme geht es ja in der Jugendhilfe auch um Beziehungsarbeit. Wie können Beziehungen von Fachkräften und jungen Menschen im digitalen Raum aufgebaut und gepflegt werden?

Digitale Nähe entsteht durch offene und transparente Kommunikation – und durch die Auswahl und Setzung von für die jeweilige Zielgruppe real relevanten Themen. Das demonstriert Verständnis und auch wirkliches Interesse für die Bedürfnisse und die Lebenswelt der Jugendlichen.

Dafür können zum einen sowieso bereits von der Zielgruppe genutzte Apps wie WhatsApp, Instagram, spezielle themenbezogene Discord-Server oder auch Online-Games als Arbeitsoberfläche genutzt werden. Über diese ihnen vertrauten Plattformen können Jugendliche niederschwellig Kontakt aufnehmen und ihre Anliegen direkt und in Echtzeit mitteilen. **Die Kanäle ermöglichen es Fachkräften dann, schnell und unmittelbar auf Anfragen zu reagieren und bedarfsgerechte Hilfsangebote zu machen, ohne dass die Jugendlichen sich direkt in eine Beratungssituation begeben müssen.** Auch spezielle, eigens für Projekt- oder Einrichtungszwecke erstellte Chatmöglichkeiten, Kontaktformulare o. ä. können natürlich für den Austausch mit Jugendlichen genutzt werden, wobei unsere Erfahrung zeigt, dass hierfür die Hürde oft größer ist. **Am ehesten funktionieren solche Herangehensweisen, wenn Jugendliche offline bereits in Kontakt mit Fachkräften sind oder waren und diese Beziehung dann digital weitergeführt wird – oder Jugendliche kommen eben erst dann in die Beratung, wenn sie für sich ihre Problematiken klar definiert haben und bereits ein gewisser Leidensdruck besteht.** Wir haben insgesamt auch festgestellt, dass **E-Mail-Beratung für unsere Zielgruppe gänzlich unattraktiv ist.**

In Bezug auf den Beziehungsaufbau bestand eine zentrale Erkenntnis unserer Projektevaluation darin, dass emotionalere und empathischere Ansprachen den Vertrauensaufbau im digitalen Raum deutlich fördern. Dabei, so wurde herausgearbeitet, ist es wichtig, dass Fachkräfte eine wertschätzende Feedbackkultur mit den adressierten jungen Menschen auf Augenhöhe pflegen. Aus der Online-Kommunikation muss deutlich hervorgehen, dass die Jugendlichen wahr- und ernstgenommen werden.

Auch entscheidend für die Beziehungspflege ist es, Jugendlichen im Prozess immer wieder unmittelbar die Möglichkeit zu geben, auch selbst Rückmeldungen zu Gesprächsverläufen und Hilfeangeboten zu geben, und diese Rückmeldungen ernst zu nehmen – etwa durch Rückfragen zum Empfinden und zur Passung des gemachten Angebots, ergänzt durch den Einsatz eines Feedbacktools am Ende eines Beratungsgesprächs. Solche partizipativen Praxen stärken das Vertrauen in die professionelle Beziehung.

Und, wie auch bereits bei der Ausgestaltung von Online-Kontakten: Regelmäßige Verfügbarkeit und Erreichbarkeit sind wesentliche Erfolgsfaktoren. Fachkräfte können bei Bedarf etwa Anschlusstermine zur Fortsetzung der Chats vereinbaren oder Jugendliche dazu ermutigen, sich erneut zu melden, sollte die erarbeitete Lösungsstrategie für sie nicht zum gewünschten Ergebnis führen. Diese Maßnahmen wirken dem plötzlichen Kontaktabbruch entgegen – was aber auch nicht in jedem Fall zwingend negativ bewertet werden muss. **Letztlich ist die kontinuierliche Präsenz der Fachkräfte in digitalen Räumen entscheidend, um Beziehungen dauerhaft zu pflegen und die Jugendlichen in ihrem digitalen Alltag zu begleiten.**



Link-Tipp: [Jugendlichen vertrauen auf Digital Streetwork](#)

Learnings und Zukunftsvisionen *Digital Streetwork Stuttgart*

Das waren wunderbare Tipps für die Praxis und wir haben viel Wissen mitgenommen. Wir würden nun gerne abschließen und noch einmal kurz zusammenfassen, was in *Digital Streetwork Stuttgart* gut lief und was ihr für die Zukunft seht.

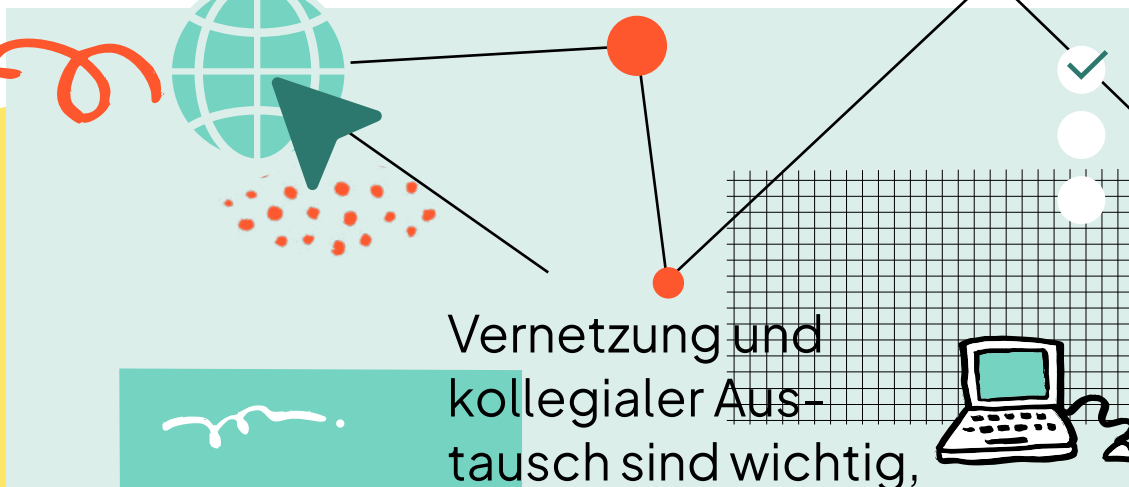
Welche Learnings habt ihr bisher gemacht? Wo besteht Optimierungspotenzial?

Die pädagogische Praxis benötigt ein Bewusstsein für neue Entwicklungen sowie die Bereitschaft, sich diesen anzupassen und offen zu sein für Veränderungen. Die Evaluation unserer ersten Projektlaufzeit zeigt klar, dass die Digitalisierung sozialer Dienste unerlässlich ist, um auch in Zukunft pädagogisch handlungsfähig zu bleiben. Gleichzeitig wurde auch deutlich, dass unser Ansatz ein großes Potenzial zur Erschließung neuer, bisher nicht oder schwer erreichbarer Zielgruppen bietet. Unser Angebot auf Social Media wird sehr gut angenommen und nachgefragt – unsere Kapazitäten reichen aber schlicht nicht aus, um alle Bedarfe zu decken. Es braucht entsprechend mehr Ressourcen zum Ausbau des Arbeitsfeldes. Und, diesem Anspruch vorgelagert, mehr Anerkennung dieser Form sozialarbeiterischer Praxis insgesamt. Wichtig sind dabei Vernetzung und kollegialer Austausch, um Erfahrungswissen zu sichern und gemeinsam Fachstandards und etwa die Neudefinition von Erfolgsfaktoren zu entwickeln. Auf dieser Basis können dann zukunftsfähige Konzepte gestaltet werden.

Wie wird sich „Digital Streetwork“ in der Zukunft entwickeln? Welche großen Chancen seht ihr? Was wünscht ihr euch in Bezug auf euer Projekt?

Da Digital Streetwork quasi noch in ihren Kinderschuhen steckt, sehen wir große Chancen und viel Potenzial für die Zukunft – dafür arbeiten wir jeden Tag. Mit der Transparenz über unsere Learnings und Erfahrungen und damit einhergehender politischer Lobbyarbeit, hoffen wir dazu beitragen zu können, dass Modellprojekte (wie z. B. unseres) sich verstetigen können. Wir wünschen uns, dass sie zu einem festen Bestandteil von Sozialer Arbeit werden. Denn wir glauben, dass wir so gemeinsam Social Media und damit natürlich auch unsere modernen Lebenswelten sozialer, inklusiver und für alle zugänglicher machen können.

Vielen Dank und viel Erfolg!



Vernetzung und kollegialer Austausch sind wichtig, um Erfahrungswissen zu sichern.



You



ROCK!!!

#

Es braucht mehr Ressourcen und mehr Anerkennung sozialarbeiterischer Praxis.



Übersicht der Link-Tipps



Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), 2023. JIM-Studie 2023. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Online abrufbar unter: <https://www.mpfs.de/de/studien/jim-studie/2023/>

ACT ON!, 2023. Instagram aus der Sicht von Jugendlichen. Online abrufbar unter: <https://act-on.jff.de/instagram-aus-der-sicht-von-jugendlichen/>



Schau hin! (n. d.) Faszination YouTube: Das schauen junge NutzerInnen. Online abrufbar unter: <https://www.schau-hin.info/grundlagen/faszination-youtube-das-schauen-junge-nutzerinnen>

Medien in die Schule, 2024. Jugendliche online: Ziel, Relevanz und Hintergrund. Online abrufbar unter: <https://www.medien-in-die-schule.de/unterrichtseinheiten/jugendliche-online/jugendliche-online-ziel-relevanz-und-hintergrund/>



Gutes Aufwachsen mit Medien, 2024. Erste Hilfe Demokratie Kit. Projekte und Materialien gegen Rechtsextremismus. <https://www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de/magazin/news-detailansicht/erste-hilfe-demokratie-kit-projekte-und-materialien-gegen-rechtsextremismus>

Das Progressive Zentrum, 2023. Studie „Extrem einsam?“ Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland. Online abrufbar unter: https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf



Landesanstalt für Medien NRW, 2024. Challenge Accepted: Welche Challenges sich auf TikTok verbreiten und wie Kinder und Jugendliche sie wahrnehmen. Online abrufbar unter: https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/Bericht_TikTokChallenges_LFMNRW.pdf

Weblog von Dirk von Gehlen, 2021. Internetquatsch – Nele Hirsch über die Frage wie sich in einer Kultur der Digitalität gute Bildung gestalten lässt. Online abrufbar unter: <https://www.dirkvongehlen.de/netz/internetquatsch-nele-hirsch-ueber-die-frage-wie-sich-in-einer-kultur-der-digitalitaet-gute-bildung-gestalten-laesst/>



klicksafe, 2024. Algospeak – Was bedeuten die Codes und Emojis auf TikTok und Co.? Online abrufbar unter: <https://www.klicksafe.de/news/algospeak-was-bedeuten-die-codes-und-emojis-auf-tiktok-und-co>

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg e. V., 2024. Datenschutzkonform? Aber sicher! Umgang mit Daten und Informationen. Online abrufbar unter: <https://www.jugend-bw-digital.de/selbstlernen#tab-impuls>





DFA Digital für alle gGmbH, 2023. Mehr digitale Teilhabe für alle:
Lasst uns gemeinsam digitale Barrieren abbauen! Online abrufbar unter:
<https://digitaltag.eu/barrierefreiheit>

Bayerischer Jugendring, 2024. Jugendliche vertrauen auf Digital Streetwork Bayern: Bereits über 2.000 Kontakte in nur sechs Monaten. Online abrufbar unter: <https://www.bjr.de/service/presse/presse-meldungen/jugendliche-vertrauen-auf-digital-streetwork-bayern-bereits-ueber-2000-kontakte-in-nur-sechs-monaten>



JUUUPORT, 2017. Beispielhafte Beratungsanfragen. Online abrufbar unter:
<https://www.juuuport.de/hilfe/eure-fragen>

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, 2023. Digital Streetwork. Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes in Bayern im Jahr 2022. Online abrufbar unter: https://www.digital-streetwork-bayern.de/app/uploads/2023/04/jff_muenchen_2023_veroeffentlichung_digital_streetwork_bericht_fixed.pdf



Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, 2023. Forschungsgutachten Evaluation der digitalen Sozialarbeit im Rahmen der stjg-Einrichtung Zukunftswelten. Online abrufbar unter: https://cdn.prod.website-files.com/645113c9252d003eb4b4dff9/66b085cd14bf395ceadfc996_sjg_evaluation_zukunftswelten_jul_2024.pdf

Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Markus Kosuch

V. i. S. d. P. Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg e. V.

Autoren: Jonas Link und Hannah Schulz (Zukunftswelten // Stuttgarter Jugendhaus gGmbH („stjg“))

Redaktion

Juliette Bravo (LKJ BW)

Lektorat

Christian Bauer

Gestaltung

Superultraplus Designstudio

Fotorechte

© LKJ BW

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) Baden-Württemberg e. V.

Rosenbergstr. 50, 70176 Stuttgart

Fon 0711 95 80 28 10 | info@lkjbw.de | www.lkjbw.de

© Stuttgart, November 2024

jugend@bw – Projektbüro Digitale Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist ein Projekt der LKJ Baden-Württemberg e. V. und wird finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz „CC BY-NC-ND 4.0 Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung“ veröffentlicht. Nicht kommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung ist erlaubt.



jugend@bw

Projektbüro Digitale Kinder- und Jugendarbeit
und Jugendsozialarbeit



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration